

»Ein Anfang ist gemacht«

Die frischli Milchwerke arbeiten mit ihren Milchbauern am Nachhaltigkeitsmodul Milch. Wir haben mit Dr. Jörn Uwe Starcke über die bisherigen Erfahrungen gesprochen.

Viele fordern mehr Nachhaltigkeit von den Molkereien. Was das konkret bedeutet, ist ihnen aber nicht immer klar. Wie gehen Sie mit dem Thema bei frischli um?

Nachhaltigkeit hat für uns seit einigen Jahren einen wachsenden Stellenwert. Von Kundenseite kommen zunehmend Anfragen, wie es darum bei frischli und seinen Milchlieferanten bestellt ist. Vor allem die Industriekunden treten mit sehr umfangreichen Anforderungskatalogen an uns heran. Auf Molkereiebene sind diese relativ einfach zu erfüllen, da wir hier ja alleine handlungs- und aussagefähig sind. Da haben wir bereits einiges für eine nachhaltige Entwicklung getan und in unseren Nachhaltigkeitsberichten dokumentiert.

Welche konkreten Anforderungen kommen seitens der Industriekunden?

Die international aufgestellten Industriekunden kommen mit sehr breiten Anforderungskatalogen auf uns zu. Diese reichen von sozialen und ökologischen Aspekten bis zum Thema Tierwohl. Eine ganze Reihe der Kriterien sind bei uns in Deutschland durch bestehende gesetzliche Regelungen oder auch durch die Kriterien von QM Milch gut abgedeckt.

Aber es gibt auch Fragen, auf die wir bisher keine Antworten haben. Beispielsweise zu Aspekten der Biodiversität, des Tierwohls und der Haltungssysteme oder zur Situation der Mitarbeiter in den Betrieben. Die internationalen Konzerne haben sehr individuelle Kundenwünsche. Einige Kunden haben sich Ziele für ihre Produkte gesetzt, die die Vorstufen mit einbeziehen. Damit sie diese errei-

chen können, müssen auch die Vorproduktelieferanten mitwirken – sie fragen uns: Wo steht ihr und eure Landwirte? Und was tut ihr, um besser zu werden?

Was macht frischli, um den Anforderungen der Kunden zu begegnen?

Wir halten es für sinnvoll, mit einer einheitlichen Branchenlösung zur Nachhaltigkeit den Kundenanforderungen so weit wie möglich zu entsprechen. Die Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen hat sich bereits 2012 auf den Weg gemacht, dafür eine Lösung zu entwickeln.



Dr. Jörn Uwe Starcke,
frischli Milchwerke

Dies haben wir von Anfang an unterstützt und in der Arbeitsgruppe mitgewirkt. Aus diesen Aktivitäten heraus ist dann das QM Nachhaltigkeitsmodul Milch entstanden, das wir bei unseren Milchherzeugern einsetzen. Die Beteiligung am Nachhaltigkeitsmodul Milch

und dass wir uns zusammen mit den Landwirten um das Thema Nachhaltigkeit kümmern, kommunizieren wir aktiv an unsere Kunden. Dass wir zunehmend zum Nachhaltigkeitsstatus unserer Milchherzeuger aussagefähig werden, wird positiv wahrgenommen. Allerdings kommt dann immer auch die Frage nach künftigen Verbesserungen.

Gibt es Unterschiede zwischen Industriekunden und dem LEH?

Die Industriekunden begrüßen das QM Nachhaltigkeitsmodul Milch und unsere Arbeit damit, das Konzept kommt deren eigenen Ansätzen sehr entgegen. Ein breiter Blick auf Nachhaltigkeit, schauen wo man steht und dann einen Prozess zur Verbesserung einleiten. Allein sich auf den Weg zu machen und transparenter zu werden, ist ja ein erster wichtiger und nicht ganz einfacher Schritt. Vor allem, wenn es nicht nur um die Molkerei, sondern auch um die Milchherzeuger geht. Der LEH sieht es grundsätzlich auch positiv, hat aber vielfach zusätzliche Fragen bzw. Anforderungen zu speziellen Aspekten.

Was heißt das für Ihre Milchherzeuger?

Zunächst einmal bedeutet es für den Milchherzeuger, dass wir um die Beantwortung des Nachhaltigkeits-Fragebogens bitten. Wir haben die Nachhaltigkeitsbefragungen unserer Landwirte organisatorisch mit dem QM Milch-Audit zusammengelegt. Die Beantwortung des Fragebogens ist im Gegensatz zum QM Milch-Audit freiwillig.

An unserem Produktionsstandort in Eggenfelden haben wir uns mit der Milchherzeugergemeinschaft (MeG) darauf geeinigt, dass alle Milchherzeuger den Nachhaltigkeitsfragebogen ausfüllen. Je nachdem, wie gut der Landwirt seine Daten beisammen hat, dauert das erstmalige Ausfüllen des Fragebogens etwa zwei Stunden.

Was hat der Milchherzeuger davon, dass er den Fragebogen ausfüllt?

Unsere Erfahrungen zeigen, dass man allein durch die Beantwortung des Fragebogens einen neuen Blick auf den eigenen Betrieb wirft und sich der für viele schwammige Nachhaltigkeitsbegriff mit Inhalt füllt. Wir als Molkerei haben die Aufgabe, unseren Milchherzeugern

glaubhaft zu vermitteln, dass ihnen das Nachhaltigkeitsmodul für die eigene betriebliche Entwicklung helfen kann und sich nicht gegen sie richtet. Eine gute Kommunikation mit den Landwirten und Offenheit in Bezug auf die Ziele in Sachen Nachhaltigkeit sind wichtig. Wir müssen mit den Erzeugern darüber reden, warum wir das machen und welchen Beitrag sie mit der Beantwortung des Fragebogens leisten, das muss für alle transparent sein.

Wie geht es weiter? Wird es demnächst ein Punktesystem für Nachhaltigkeit bei frischli geben?

Wir haben einen Dialog zu den Ergebnissen der Nachhaltigkeitsbefragung mit unseren Milcherzeugern begonnen. Das heißt, wir haben uns die Ergebnisse in Regionalversammlungen zusammen angeschaut und diskutiert, allein das ist ja schon spannend. Solche Daten gab es bislang für die frischli-Milcherzeuger nicht.

Die Landwirte, die bisher an unserer Nachhaltigkeitsbefragung im Rahmen des QM-Projektes teilgenommen haben, haben zudem einen individuellen Ergebnisbericht erhalten. In dem können sie sehen, wo ihr Betrieb im Vergleich zur Gesamtheit ihrer Lieferkollegen steht. Die Ergebnisse sind noch nicht repräsentativ, zeigen aber Stärken und Schwächen der einzelnen Betriebe schon recht gut auf. Zudem haben wir uns gemeinsam mit unseren Rehburger Milcherzeugern überlegt, dass wir uns vermehrt um das Thema Klauengesundheit und Lahmheitsanalyse kümmern wollen. Verbesserungen in diesem Bereich sind gut für das Tierwohl und für die Ökonomie der Milcherzeugung, denn Lahmheiten haben bereits in einem sehr frühen Stadium einen Einfluss auf die Milchleistung.

Wir stehen noch am Anfang, für diese Themenbereiche Ziele und Maßnahmen für Verbesserungsprozesse zu entwickeln, ein Punktesystem ist dabei aber kein Thema.

*Das Interview führte Heike Kuhnert,
Projektbüro Land und Markt,
Hamburg*



**Neu:
bis zu drei
Boxen mit einer
Versorgungs-
Einheit!**

Flexibel und wirtschaftlich:

GEA DairyRobot R9500.

Machen Sie Ihre Melktechnik fit für die Zukunft: Der DairyRobot R9500 lässt sich einfach mit nur einer Versorgungseinheit auf bis zu drei Boxen erweitern und kann somit auf flexible Herdengrößen abgestimmt werden. Dank niedriger Verbrauchswerte arbeitet er sehr wirtschaftlich und sorgt mit dem Zellzahlsensor GEA DairyMilk M6850, dem Inline-Dipping und GEA FarmView dafür, dass Sie bei Melkprozessen, Tiergesundheit und Milchqualität den Überblick behalten!

Ihr GEA Fachzentrum in der Nähe berät Sie gerne.



GEA

engineering for
a better world

gea.com